

lution, hinausgeschoben werden soll, so möchte ich wohl das Gleichniß anführen, wo sich Zwei an einen Fluß legten, um dessen Ablauf abzuwarten. In der That, es kommt immer darauf hinaus, daß man erklärt, wir wissen wohl, daß wir die Juden austreiben, weil sie nicht sind, wie wir sind. Daß die Emancipation beschränkt werde, ist allerdings nothwendig, aber man kann diese Emancipation nicht durch solche Umstände bedingen, welche die Folgen der Unterdrückung sind. Ihr moralischer Zustand, der keineswegs sich so gestaltet, wie behauptet wurde, und der Buchergeist verlieren, wenn das allgemeine Bestreben auf andere Gewerbszweige geht. Es ist von dem Abg. aus Chemnitz geäußert worden, daß der Gewerbsstand bei weitem nicht den Juden entgegen sei, und von ihnen wohl nichts zu befürchten sein würde. Wäre diese Befürchtung auch gegründet, so müßte Sachsen schon längst überflügelt worden sein; denn um Sachsen herum sind sehr reiche Juden, die Handel und Fabriken besitzen. Ich erkläre nochmals, nicht ihre Abstammung ist schuld, daß sie ausgeschlossen worden, sondern lediglich ihre Religion. Sie sind zwar orientalischen Ursprungs; allein wir sind am Ende auch orientalischen Ursprungs, und es ist gewiß, daß eine große Ähnlichkeit mit unserer Sprache bei den Bewohnern am caspischen Meere sich vorfindet; wir sind vielleicht nur einige Tausend Jahre früher aus der Wildniß herüber gekommen, und also kann ich nicht glauben, daß ihr Charakter so sehr von dem unsrigen verschieden sei. Legten sie sich bisher auf den Handel und Schacher, so sind wir daran schuld, weil wir ihnen die anderen Hilfsmittel abgeschnitten haben. Der Sohn, welcher hier geboren, hat aber doch einen Anspruch auf Heimathrecht, und dieser Grundsatz ist hauptsächlich auch der, den wir auch bei den Juden geltend machen müssen. Es wurde von einem Redner früher geäußert, es sei auf dieser Landtage wenig geschehen; allein, dem ist nicht so, es sind viele Gesetze berathen worden, aber nur Gesetze, welche das materielle Interesse betreffen; allein für die Humanität ist bis jetzt noch nichts geschehen, und es würde dafür nichts geschehen, wenn man nicht Schritte thun wollte, die so beklagenswerthe Lage des einen Theils unserer Bevölkerung zu verbessern.

Abg. Rour: Bei dem vielen, was hin und wieder auseinandergesetzt wurde für und wider die Petition der Israeliten zu Dresden, beschränke ich mich darauf, ganz kurz meine Meinung, wie sie bei der allgemeinen Discussion auszusprechen ist, darzuthun. Es ist nämlich die Petition dahin gerichtet worden: „ihnen eine Gleichstellung mit den christlichen Staatsbürgern in Bezug auf Privat- und staatsbürgerliche Rechte einzuräumen.“ Es könnte dieß nicht anders, als auf dem Wege der Legislatur geschehen, und es kommt daher darauf an, ob wir diese Petition, welche ein Stand zu seiner Petition gemacht hat, zurückweisen, oder ob und in welcher Maße wir darauf eingehen sollen. Ich bin nicht der Meinung derjenigen, welche sich für die sofortige und unbedingte Emancipation der Israeliten ausgesprochen haben, ich habe aber auch eigentlich eine solche Meinung nicht gehört, eben so wenig habe ich den

Antrag gehört, daß die Petition unbedingt zurückzuweisen sei. In der Mehrzahl haben sich die Redner dahin ausgesprochen, daß allerdings die Israeliten, welche in Sachsen ihren Aufenthalt haben, in einer gedrückten und in einer solchen Lage sind, welche eine Veränderung erheischt, ganz besonders, daß die bisherige Legislatur für die jetzigen Zeitverhältnisse nicht mehr paßt, und in dieser Beziehung muß ich der I. Kammer und unserer Deputation vollkommen mich anschließen. Es ist von Seiten eines Mitgliedes ein Bedenken gegen den Beschluß der I. Kammer geäußert worden, und man hat den Antrag etwas allgemeiner zu stellen gewünscht; allein ich finde im Vorschlage der I. Kammer nichts Bedenkliches; er geht nur dahin, daß ein Gesetzentwurf über die rechtlichen Verhältnisse der Israeliten vorgelegt werden soll, und durch einen solchen Antrag ist der Gesetzgebung über den Inhalt des vorzulegenden Entwurfs nicht vorgegriffen. Inzwischen würde ich doch eher dafür stimmen, daß Gesuch an die Staatsregierung dahin zu richten, daß ein Gesetzentwurf zur Feststellung der Rechtsverhältnisse der wesentlich in Sachsen sich aufhaltenden Israeliten vorgelegt werden möchte. Ein solcher allgemeiner Antrag würde am deutlichsten weder dem vorgreifen, was die künftige Ständeversammlung beschließen wird, noch dem, was die Staatsregierung vorzuschlagen für gut hält, und würde auch im geringsten nicht dem Interesse der Israeliten, noch dem unserer christlichen Mitbürger entgegen treten.

Der Präsident: Ich bemerke, daß mich das Angeführte nicht überzeugen kann, als wenn uns etwas entgegen stünde, diese Menschen zu emancipiren, d. h. nur stufenweise, und hierin haben mich die Aeußerungen mehrerer Abgg., namentlich auch die des Abg. Claus, bestärkt. Es wurde auch erwähnt, daß die eine oder andere jüdische Familie sich schnell zum Reichtum erhoben haben; allein das lag wohl vorzüglich im richtigen Auffassen der günstigen Umstände. So war es auch mit der Familie, von welcher die Rede war, und gewiß war es von ihr ein schöner Zug, daß sie große Summen dem Kurfürsten, als er vertrieben war, darbot.

Abg. v. Mayer: Da die allgemeine Berathung zum Schlusse gediehen ist, so werde ich mir allerdings erlauben müssen, das zusammenzufassen, was ich noch zur Widerlegung dessen für nöthig halte, was man neuerdings vorgebracht hat. Es ist zunächst von dem Hrn. Regierungskommissar geäußert worden, daß die Unterdrückung der Juden nicht aus Religionshaß hervorgegangen, sondern aus dem Widerstreite der Charaktere der abendländischen und morgenländischen Völker entstanden sei. Dem kann ich nicht beistimmen; zu einer solchen Annahme ist nicht der mindeste Grund vorhanden. Man hat von jeher die wahre Ursache der Unterdrückung nicht gestehen mögen, und wider die Geschichte andere, darunter auch diese erfunden und erkünstelt. Ich erinnere an die große Völkerwanderung, wir Alle sind ebenfalls aus einer Vermischung morgenländischer und abendländischer Völker hervorgegangen. Wenn dadurch etwas bewiesen werden sollte, daß man sagt, die Juden bildeten eine Handelsgesellschaft durch die ganze Welt, so muß ich entgegen, daß gerade dieß ein